

Liebe, Nähe und Präsenz

Autor(en): **King, Sarah**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2011)**

Heft 1: **Beruf und Familie**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-821817>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe, Nähe und Präsenz

Christa de Carouge (75) ist eine der bekanntesten Schweizer Modedesignerinnen. Sie kümmert sich mit ebenso viel Hingabe um das Aussehen ihrer Kundschaft wie um das Wohl ihrer hochbetagten Mutter. Die Spitex Zürich Limmat hilft mit, dass die 101-Jährige noch zu Hause wohnen kann.

Sarah King // «Wie verknülltes Papier ... einfach fallen lassen ... es fällt von selbst ... ja, ja du kannst mich jederzeit anrufen. Jederzeit.» Am Telefon gibt Christa de Carouge einer Kundin geduldig eine Anleitung, wie sie ein bestimmtes Kleid anziehen soll. Ich sehe mich derweil im Laden um. Er befindet sich im schönen Backsteingebäude der Mühle Tiefenbrunnen in Zürich. Schwarze, wallende Stoffe überall. Röcke, Mäntel, Blusen. Auf einem schwarzen Schafsfell liegt ein schwarzer Cocker Spaniel. Sushi.

Volle Aufmerksamkeit

Christa de Carouge legt auf. «Exgüsi. Komplizierte Leute, plötzlich.» Aber auch solchen Menschen schenkt sie ihre volle Aufmerksamkeit. Ein Credo, das sie auch in der Pflege ihrer Mutter beibehält. «Liebe, Nähe, Präsenz. Das ist das Wichtigste.»

Zusammen mit einem Bruder und einer Schwester kümmert sich Christa de Carouge seit mehreren Jahren um ihre 101-jährige Mutter. Sie ist nicht krank im eigentlichen Sinne. Einfach alt. «Ihr Kurzzeitgedächtnis funktioniert nicht mehr. Dann fragt sie zehn Mal dasselbe. Das ist ziemlich logisch. Mit 101 kann man nicht mehr sein wie mit 60.»

Christa de Carouge ist für den Sonntag zuständig. «Ich mache ihr einen Brunch oder das Abendessen – je nach dem, worauf sie Lust hat. Es geht vor allem darum, ihr eine Freude zu machen.» Freude bereitet sie ihrer Mutter nicht nur mit der Präsenz, sondern auch mit der Ästhetik. «Ich ziehe mich immer schön an, wenn ich sie besuche.

Als Schneiderin erkennt sie schöne Stoffe. Mit ihr habe ich mein Geschäft aufgebaut. Bis 90 hat sie mit mir hier gearbeitet.»

Die eigenen vier Wände

Aus dem Haus mag und will die Mutter nun nicht mehr. Ihr grösster Wunsch: Bis zum Tod in ihren eigenen vier Wänden bleiben. Die Kinder und die Spitex machen es möglich. Das Zentrum Oberstrass der Spitex Zürich Limmat kümmert sich täglich 1–2-mal um die Körperpflege und versorgt kleinere Wunden, schaut aber auch beim Haushalt zum Rechten.

«Unsere Mutter hat sehr nette Bezugsleute bei der Spitex. Aber leider wechseln sie oft», sagt Christa de Carouge. «Bei so alten Menschen sollte unbedingt mehr dieselbe Person vorbeigehen.» Ein Wunsch, den die Spitex gut kennt, aber wegen der vielen Teilzeitpensen von Mitarbeiterinnen gerade bei Menschen, die viel Hilfe benötigen, nicht immer erfüllen kann.

Christa de Carouge hat Achtung vor ihrer Mutter. Das hört man aus ihren Beschreibungen: «Sie war autonom und immer positiv eingestellt. Sie hat uns grossgezogen, weil der Vater viel im Ausland war.» Was geschieht, wenn die Mutter plötzlich nicht mehr ist? «Sie darf gehen. Abschied haben wir schon lange genommen. Sie sagt oft genug, es sei ihr langweilig. Sie möchte einschlafen. Klar werden mir dann ihre Stimme, ihr Geschmack, ihre Präsenz fehlen. Aber ich hoffe für sie, dass sie einfach einschlafen kann.»

Die grosse Liebe

Weniger leicht fiel Christa de Carouge der Abschied von ihrem Mann. Vor einem Jahr ist er gestorben. 56-jährig. Krebs. Ihre grosse Liebe. Knapp zehn Jahre waren dem Paar gegönnt, bevor eine Krankenhaus-Odyssee begann. Ein Horror für Christa de Carouge.

Für sie selber kommt deshalb in einem solchen Fall nur Exit in Frage:



Bild: zvg

Modedesignerin Christa de Carouge ist froh um die Unterstützung der Spitex bei der Betreuung ihrer 101-jährigen Mutter.

«Ich will dann gehen, wenn es mir passt.» Und dies am liebsten bei ihr Zuhause. Wo sie sterben darf, wie sie heute lebt – in Schwarz.

«In meinen Adern fliesst schwarzes Blut», sagt sie. «Mit Schwarz bist du auf dem Boden. Es ist die Farbe des Alltäglichen.» Und Schwarz ist ihr Label, wie der Name «Christa de Carouge» selbst. Ein Label, das für Kunst am Körper steht. Ein schöner Kontrast zu der Frau, die sowohl in ihrem Denken als auch in ihren Formen etwas Natürliches und Weiches ausstrahlt. «Weicher und weiser als früher», sagt sie.